

19) **Deutsche Dichtung** für die christliche Familie und Schule von Christian Stecher S. J. Graz, Styria. à Hest 30 kr. 1—22 Hefte.

Die in diesen Blättern schon einmal auf das wärmste empfohlene Sammlung ausgewählter Dichtungen aus dem Mittelalter und der Neuzeit schreitet rüstig vorwärts. Bisher erschienen bereits: des Pfaffen Konrad Rolandslied oder Karls d. Gr. Zug nach Spanien, Cäcilia oder Sturz des Odinsdienstes in Dänemark von Ernst Schulze, Iwain oder der Ritter mit dem Löwen von Hartmann von Aue, das umgearbeitete Nibelungen- und Gudrunlied und Wallenstein, Maria Stuart und die Jungfrau von Orleans von Friedr. Schiller. Wir begrüßen es mit großer Freude, daß der sprachgewandte Herr Herausgeber den glücklichen Versuch macht, nebst einer Sammlung der besten reinen Dichtungen der Neuzeit auch den herrlichen Dichtungen des Mittelalters, an deren sinniger Pracht sich bisher leider nur ein kleiner Theil der deutschen Nation erfreuen konnte, wieder Eingang in die christliche Familie zu verschaffen. In seiner Umdichtung der genannten drei großen Epen des Mittelalters vermeidet er nicht nur alles, was dem christlichen Gemüthe anstößig sein könnte, sondern weiß auch öfters durch einige neue Striche das Bild, das sie uns vorführen, verständlicher zu machen. Als besonders gelungen müssen wir die Umdichtung des Nibelungen- und Gudrunliedes bezeichnen. In wohlklingender, kräftiger Sprache und in prächtigen Strophen entrollt er vor unseren Augen gleichsam als neuerstandener Sänger der alten Sage das bekannte, gewaltige und packende Bild einer großen Zeit. Er läßt sich aber durch Wortlaut und Gedankenfolge der alten herrlichen Lieder, wie Simrock, nicht binden, sondern sucht uns in oft recht gelungener Weise Handlung und That ganz neu zu motiviren. Möge diese Sammlung in unserer schönen Heimat, wo Sang und Lied von jeher blühten, wo in unseren Tagen so mancher Sängers- und Dichtermund neue frische Lieder singt, in Schule und Haus überall Eingang finden. Dem Hausvater wie dem Vorstande einer für die reisere Jugend bestimmten Schulbibliothek ist durch dieselbe die Aufgabe, der reisere Jugend gute Bücher in die Hand zu geben und das Herz derselben durch gediegene Lectüre zu veredeln, in erwünschter Weise leicht gemacht worden.

Oberhollabrunn.

Laurenz Pröll, k. k. Gymnasial-Professor.

20) **Aus dem geistl. Geschäftsleben in Oberösterreich im 15. Jahrh.** von Albin Czerny, reg. Chorherrn von St. Florian und Bibliothekar. Linz, H. Korb. 1882. 8°. 97 S. Preis 1 fl. — 2 M.

Der Geschichtsfreund begrüßt mit Recht jede Publication des in der Forschung unermüdlchen, gelehrten Herrn Bibliothekars von St. Florian, dem alten Gelehrtenstize nebst der Abtei an der Krems, mit Freude; weiß er doch schon im Vorhinein, daß ihm das Buch, das er aufschneidet, nicht nur Neues, sondern auch gründlich Bearbeitetes bieten werde. Dasselbe gilt im vollsten Maße wieder von den zwei neuesten Publicationen des um die vaterländische Geschichtsforschung bestverdieneten Mannes: „Der erste Bauern-

aufstand in Oberösterreich 1525“ und „aus dem geistl. Geschäftsleben in Oberösterreich im 15. Jahrh.“ In der letzten Schrift theilt er eine Anzahl Briefe theils vollständig theils im Auszuge aus dem Papiercodex 96 des Archives und aus dem Papiercodex 350 der Bibliothek von St. Florian mit, die über die Zeit von 1459—1481 sowohl was das politische und religiöse, als auch was das wirtschaftliche und sociale Gebiet betrifft, in vieler Beziehung neues Licht verbreitete. Man muß ihm beistimmen, wenn er in der trefflichen Einleitung bemerkt: „die Lectüre einer Briefsammlung im Original kann mehr Belehrung bieten, als das geistreichste Referat über dieselbe.“ Oberösterreich erfreut sich bereits des gediegenen Urkundenbuches, Czerny bringt uns eine neue Gattung wichtiger historischer Quellen, eine kleine Briefsammlung, die gewiß vielfältig anregen wird, die in Stifts-, Pfarr- und Gemeindearchiven noch in großer Anzahl vorhandenen Briefe aus vergangenen Jahrhunderten sorgfältig zu sammeln, damit dieselben auch einst, nach gewissen Gesichtspunkten geordnet, publiciert werden können. Die Zeit, aus der diese Briefe stammen, war eine überaus kriegerische, für unsere Heimat vielfältig sehr verderbliche. Das Traunviertel erlitt durch den gewalthätigen Jörg von Stein zu Steier, Christof von Lichtenstein auf Steyreck und andere und besonders durch die Ungarn und kais. Truppen, das Mühlviertel aber durch die Kriege gegen den Böhmenkönig Georg von Podiebrad und durch die räuberischen Einfälle böhmischer Grenzritter, besonders Heinrich Ronbitz von Slavatec und Ulrich Blach von und auf Brege große Verheerungen. Das traurige Geschick, das in jener Zeit besonders die Kirchengüter traf, wird in den zwei Briefen (S. 39—43) besonders beweglich geschildert, die Propst Caspar von St. Florian und die Prälaten von Oberösterreich an den päpstl. Legaten Bischof Laurentius von Ferrara, der sich 1468 eine Zeit lang in Linz aufhielt, gerichtet hatten. — Der größte Theil der mitgetheilten Briefe bezieht sich auf das geistliche Geschäftsleben, in das wir dadurch einen lebendigen, unmittelbaren Einblick bekommen, vom Bittgesuche um Aufnahme in das Stift oder um Verleihung des Tischtitels bis zum Correctionsbriefe. Die Geistlichen zogen damals herum wie heutzutage die Gesellen und suchten als Pfarrer oder Cooperatoren Verdienst und Anstellung.“ (S. 20.) Der Chorberr Johannes von St. Florian, der 1453 Pfarrer zu St. Michael in der Wachau war, beklagt sich beim Propste von St. Florian über seine Kapläne: *Nunc cibus non placet, jam non potus, plures moventur ab uno et nemo miserior plebano* (S. 24.) Zum Schlusse wird noch eine Predigt über den hl. Florian und ein recht liebes Marienlied mitgetheilt, in dem es unter anderem heißt: In chäpfer zucht — Du edlest Frucht — Hast du uns frawn geborn — Und in höher Dymtidait — Verjagt des Vater zorn. Die Ausstattung ist eine recht gefällige und gereicht der umsichtigen und rührigen Verlagsbuchhandlung von H. Korb zur Ehre. Der leichteren Uebersicht der behandelten Materien wegen wäre ein Personen- und Sachregister wünschenswerth gewesen.

Oberhollabrunn.

Laurenz Pröll, k. k. Gymnasial-Professor.

21) **Die geheimen Gesellschaften in Spanien** und ihre Stellung zu Kirche und Staat von ihrem Eindringen in das Königreich bis zum Tode Ferdinand VII. von Dr. Heinrich Brück, Professor der Theologie am bischöfl. Seminare zu Mainz. Mainz, Fr. Kirchheim 1881. 8°. XII. 328.

Die unglückseligen Wirren, die Spanien schon seit mehr als zwei Jahrhunderten nicht zur Ruhe kommen lassen, bleiben uns unverstänlich, so lange wir die treibenden Kräfte, die sie hervorbringen, nicht genau kennen lernen. Das vorliegende Buch hat sich die Aufgabe gestellt, uns mit diesen Kräften und der wüthlerischen Thätigkeit, welche die geheimen Gesellschaften in dem unglücklichen Königreiche entfalteten, in der Zeit von 1814—1833 während der Regierungszeit des Königs Ferdinand VII. in eingehender Weise vertraut zu machen. Es gelang dem Herrn Verfasser, den wir schon aus andern Schriften als tüchtigen Kirchenhistoriker kennen, uns die streitenden Kräfte und deren Absichten in klarer Weise vorzuführen, so daß er für seine Mühe, die er auf die umfassende Sammlung von authentischen Documenten und Schriften und klare Sonderung des Stoffes verwendet hat, auf den vollsten Dank des sich für spanische Geschichte interessirenden Publicums rechnen darf. Nach einer übersichtlichen Einleitung, in der er das Eindringen und die Verbreitung der geheimen Gesellschaften in Spanien schildert (1—14), geht er zur Behandlung des genannten Zeitabschnittes über. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß die Lectüre einer so eingehenden, die Ereignisse und deren Ursachen oft von Tag zu Tag behandelnden Darstellung oft ermüdend ist und daß es oft schwer ist, sich in der Menge des angeführten Details die Uebersicht zu bewahren, aber dafür wird man durch die gewonnene Einsicht in das unerquickliche Getriebe einer Art moderner Staatskunst reichlichst entschädigt. Man lernt dabei nicht bloß einen Abschnitt aus der spanischen Geschichte kennen, sondern bekommt auch einen Einblick in die Intentionen und die Thätigkeit der geheimen Gesellschaften in anderen europäischen Staaten. Der Herr Verfasser kommt zu dem Schlusse: „Die revolutionär-antikirchlichen Erhebungen in Spanien unter Ferdinand VII. waren vornehmlich das Werk der geheimen Gesellschaften, die sich namentlich höherer, freimaurerischer oder durch Geld erkaufter Offiziere zur Ausführung ihrer Pläne bedienten, während die große Mehrzahl des spanischen Volkes nicht den geringsten Antheil an diesen Empörungen hatte, sondern dieselben verabscheute und zu ihrer Unterdrückung mithalf. Das Hauptziel dieser Empörungen war in erster Linie die Bekämpfung und Unterdrückung der katholischen Kirche.“ Unterstützt wurden dieselben durch die Mißstände in der Staatsverwaltung, durch das englische Cabinet, durch den verderblichen Einfluß der Camarilla auf die Staatsgeschäfte und durch das unwürdige Benehmen des Königs Ferdinand VII. (S. IV). Das verdienstvolle Werk, das recht gefällig ausgestattet und mit einem genauen Personen- und Sachregister versehen ist, wird auf das beste empfohlen.

Oberhollabrunn.

Laurenz Pröll, k. k. Gymnasial-Professor.